

Kurzgeschichte: Der Weber

Szene 8

Als Echo das Geschäft betrat, sah sie den Mann aus dem Bus in einem der Gänge verschwinden, der gemäß dem von der hohen Decke herabhängenden handgeschriebenen Hinweisschild verschiedene Fleischspezialitäten bot. Oder vielleicht wollte er zu den wohl dahinter aufgereihten feinen Weinen und ausgewählten Spirituosen? Der Laden selbst war gut ausgeleuchtet; warmes Licht strahlte durch das Glas der Türen an den einzelnen mannshohen Regalschränken, die in langen Reihen standen. Es war keine sterile Helligkeit wie in den üblichen Supermärkten, sondern eine weichere, wärmere Beleuchtung, welche die Farben der angebotenen Waren auf angenehme Weise unterstrich. Matte, altweiße Fliesen bedeckten den Boden und Teile der Wände hatten eine Holztäfelung.

Die Luft im Delicatessenwinkel trug eine Sinfonie von Gerüchen mit sich, die von geräuchertem Fisch über gereiften Käse bis zu einem leicht süßlichen Hauch reichten, den Aaltje nicht recht zuordnen konnte. Sie musste sich am Riemen reißen, um nicht über all die Dinge nachzudenken, die hier für sie sowohl mit Händen greifbar als auch nach wie vor völlig außerhalb ihrer Reichweite waren. Weitere Gänge boten ein Schlaraffenland aus verschiedenen Käsen aus den Provinzen, konservierten Köstlichkeiten, exotischen Früchte und Gewürzen ... Auf der anderen Seite des Geschäfts lag der etwa doppelt so große Teil mit gewöhnlichen Lebensmitteln, welcher mit seinen hölzernen Regalen für Trockenwaren und den Kühltruhen für Gefrorenes trotzdem den Eindruck eines gehobenen Lebensmittelladens machte.

Der andere Kunde schien etwas in dem Gang zu suchen und als er sich kurz umdrehte, konnte sie nun sein Gesicht sehen: Müde Augen, ei-

ne etwas zu große Nase ... Sie schätzte ihn auf vielleicht Mitte vierzig und den Lippen und Gesichtszügen nach war er vielleicht für einen Anzugträger gar kein schlechter Mensch. Zumindest deutete nichts auf Verschlagenheit oder dergleichen hin und auch der Anzug selbst war schlicht und sprach nicht unbedingt für großen Dünkel.

Anders der Mann an der Kasse, der ihr ein freundliches „Guten Morgen!“ zurief. Sein Lächeln schien Aaltje echt zu sein, deutete aber in Verbindung mit seinen Augen auf etwas Tiefergehendes, Verborgenes hin. Das musste Søren Nielsen sein, der außen am Gebäude als Eigentümer genannt wurde. „Kann ich ihnen helfen?“, fragte er mit etwas heiserer Stimme, da Echo keine Anstalten machte, ebenfalls in die Gänge zu verschwinden.

Die junge Frau erwiderte den Gruß und versuchte, sich so weit wie möglich zu entspannen, als sie an den langen Ladentresen trat. Dieser hatte eine schlichte aber schöne Ausführung, war aus dunklem Holz gefertigt und so poliert, dass er einen matten Glanz ausstrahlte. Sie bemühte sich, dem älteren Mann in beiläufigem Ton zu antworten: „Ich suche etwas Bestimmtes“. Nach einer kurzen Pause, die sie für angebracht hielt, setzte sie hinzu: „Kryllblütenkuchen“.

Ihr Gegenüber zog eine Augenbraue hoch. „Kryllblüte? Es tut mir sehr leid, aber das führen wir nicht.“

Sein Blick lastete merklich schwer auf ihr, aber nachdem sie sich dazu entschieden hatte, es einfach zu versuchen, wollte sie nicht unmittelbar aufgeben. „Ich hatte gehört, dass es ihn hier gäbe. Eine Delikatesse, natürlich – und relativ selten.“

Furchen tauchten auf Nielsens Gesicht auf. „Ich kann nicht anbieten, was ich nicht habe. Und ich habe keinen Kryllblütenkuchen.“

„Vielleicht können sie einen herstellen?“, schlug sie vor, einen anderen Ansatz versuchend.

Der Besitzer lachte kurz auf. „Dinge herzustellen ist nicht das, was wir hier tun. Dies ist ein Delikatessengeschäft, junge Dame, und keine Bäckerei.“ Er nahm einen Lappen und begann, den Tresen abzuwischen, ihren Wunsch offenkundig abtuend.

„Und wenn ich einen Aufpreis zu zahlen be-

reit wäre?", begann sie erneut.

Nielsen hörte auf zu wischen und studierte sie abermals, sein Gesichtsausdruck undeutbar. „Warum fragen sie nach dem Kryllblütenkuchen?", wollte er wissen.

„Nun, es geht um ein Geschenk“, improvisierte sie in der Hoffnung, dass er ihr das abnehmen würde.

Der Delikatessenhändler zögerte, dann ließ er ein langgezogenes Seufzen hören. „Folgen sie mir.“

Er führte sie durch den halben Laden, bis sie zu einer unscheinbaren Holztür kamen, an der ein etwas verblichener Schriftzug zu lesen war: ‚Probeerkammer‘.

Der Raum war klein und zweckdienlich eingerichtet mit zahlreichen Regalen, in denen viele verschiedene Gläser aufgereiht waren. Außerdem gab es zwei einfache Stühle und einen Holztisch. Nielsen forderte sie mit einer Geste auf, Platz zu nehmen.

„Wer hat dich geschickt?", fragte er mit ernstem Tonfall.

„Niemand“, antwortete sie. „Ich habe die Information selbst gefunden“.

Er sah sie länger an, bevor er antwortete. „Dachte ich mir. Ich interessiere mich notgedrungen für Leute, die in Bereichen herum schnüffeln, die sie nichts angehen.“ Er machte eine Pause. „Also, worauf bist du wirklich aus?“

Sie erklärte die Sache mit dem Thread Weaver, der Auktion und wie wichtig es war, dass sie daran teilnähme.

Nielsen hörte aufmerksam zu und nickte gelegentlich. Doch als sie fertig erzählt hatte, schüttelte er den Kopf: „Kybernetik ist die Königsklasse unter der heißen Ware, verstehst du? Schwierig zu besorgen. Sehr schwierig sogar. Von diesem *Weaver* im Besonderen habe ich noch nicht einmal etwas gehört.“ Er machte eine kurze Pause. „Und Auktionen? Ist mir auch neu.“

Ziemlich plötzlich lehnte er sich nach vorne und antwortete mit noch leiserer Stimme: „Hör zu: Ich kann dich an Remy weiterverweisen. Wenn es sowas gibt, weiß er darüber Bescheid. Aber ob du das Risiko eingehen willst, ist ganz allein deine Sache.“

„Ähm, was für ein Risiko?", wollte Echo wissen.

Der Händler aber schüttelte wieder den Kopf. „Ich verkaufe keine Informationen. Ist nicht mein Geschäftsfeld. Normalerweise vermittele ich auch niemanden und mache selten Ausnahmen.“ Nun lächelte er sie an, fast so keck, dass er mit einem Mal zehn Jahre jünger aussah. „Aber du hast ein hübsches Gesicht. Und eine gewisse ... Entschlossenheit. Das muss ja auch mal zu etwas gut sein, nicht?“

Er lachte herzlich, während er einen Zettel zur Hand nahm, etwas darauf schrieb und ihn zu ihr herüber schob. „Hier, deine beste Anlaufstelle. Frag nach Remy – wenn du denn dein Glück mit ihm versuchen willst.“

„Besten Dank!“ Echo steckte den Papierfetzen ein und schenkte Nielsen ihrerseits ein aufrichtiges Lächeln.

Der Delikatessenhändler stand auf. „Bevor du gehst, hätte aber auch ich noch ein Anliegen. Dass du hierüber schweigst, versteht sich ganz von selbst, nehme ich mal an. Aber sag mir: Wie hast du überhaupt von der Blüte erfahren?“

„Ein schwarzes Board im NET“, antwortete sie knapp.

Nielsen murmelte etwas von Idioten, welche die Schnauze nicht halten können, bevor er sich wieder an sie wandte. „In Ordnung. Welches Board?“

☆☆☆

© M. Reim 2025